# Krakauer Zeitung.

**Nro. 62.** Mittwoch, den 17. März **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

**II. Jahrgang.**


Einladung zur Pränumeration auf die

**„Krakauer Zeitung"**

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

**Die Administration.**

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit den Allerhöchsten Entschließungen vom 10. Jänner und 7. Februar l. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Finanz-Präfekt in Mailand, Ministerialrath Johann Ritter v. Cappellari, das Kommandeurkreuz des Estensischen Adler-Ordens und das Komthurkreuz des herzoglich Parmesanischen Constantin St. Georg-Ordens und der Finanzrath der Mailänder Finanzpräfektur, Stephan v. Calvi, das Ritterkreuz des Estensischen Adler-Ordens und das Ritterkreuz erster Klasse des herzoglich Parmesanischen Constantin St. Georg-Ordens; dann der Zollamtskontrolor, Prosper Filipranti, das Ritterkreuz zweiter Klasse des herzoglich Parmesanischen St. Ludwig-Ordens annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. März d. J. dem Direktor des allgemeinen Krankenhauses in Lemberg, Dr. Ignaz Ressig, taxfrei den Titel eines Medizinalrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. März l. J. dem Prior des Stiftes Seitenstätten, Augustin Braun, in Anerkennung seines langjährigen, ausgezeichneten Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. März l. J. am Munkácser Griechisch-katholischen Domkapitel zum Ecclesiarcha oder Domkustos den Scholastikus, Alexander Ladizsinszky, zum Scholastikus den Cartophylax oder Kanzler, Anton Csopey, endlich zum Cartophylax oder Kanzler den Griechisch-katholischen Pfarrer zu Zariczó, Irenäus Bacsinsky, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Handelsminister hat den Ingenieur erster Klasse in Alsó-Kubin, Franz Potočnik, zum Ober-Ingenieur für das Krakauer Verwaltungsgebiet ernannt.

Der Justizminister hat den westgalizischen Auskultanten, Anton Brandt, zum Gerichtsadjunkten bei dem Kreisgerichte in Neu-Sandec ernannt.

Der Justizminister hat dem Auskultanten im Preßburger Oberlandesgerichtssprengel, Friedrich Béler, einen bei dem Bezirksgerichte zu Komorn erledigten Aktuarsposten verliehen.

Der Justizminister hat den siebenbürgischen Auskultanten, Johann Romanu, zum provisorischen Gerichtsadjunkten für Siebenbürgen ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Adjunkten an der Unter-Realschule zu Leitmeritz, Wilhelm Leder, zum Lehrer an der Unter-Realschule in Krumau ernannt.

Der Handelsminister hat den bisherigen Leiter des Central-Inspektorats für die Theißregulirung, Ober-Ingenieur Karl Herrich, zum Central-Bau-Inspektor und Vorstand dieser Behörde ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

**Krakau, 16. März.**

Durch die am 13. d. vollzogene Hinrichtung Orsini's und Pieri's ist der menschlichen Gerechtigkeit für das Attentat vom 14. Januar Sühne geworden. Wir sagen für das Attentat auf die geheiligte Person eines Monarchen, denn nur die politische Seite des Verbrechens ist geahndet, nur der glücklicherweise erfolglos gebliebene Versuch, den Kaiser zu morden, mit der Todesstrafe belegt worden. Das Verbrechen des Todschlages und der schweren Verwundung wurde mit der geringeren Strafe lebenslanger Zwangsarbeit belegt. Rudio wurde begnadigt, Gomez nicht zur Todesstrafe verurtheilt, obgleich beide eingestanden hatten, die mörderischen Bomben geschleudert zu haben; Pieri, der vor Verübung des Verbrechens verhaftet war, somit keine Bombe werfen, und Orsini, dem das Werfen einer Bombe nicht nachgewiesen werden konnte, wurden hingerichtet. Rudio und Gomez galten, wie es scheint, zunächst als blinde Werkzeuge, aber in Orsini und Pieri wollte man die Urheber des Attentates, des politischen Verbrechens zum abschreckenden Beispiel für jene Verschwörer treffen, die sich dann sicher wähnen, wenn sie den blutigen Theil ihrer Henkerarbeit durch Andere thun lassen. Das Attentat hatte, die Unzahl schwerverwunderter und für immer siech gewordener Personen nicht zu rechnen, 14 Menschenleben gekostet, unter anderen Verhältnissen wäre Rudio und Gomez dem Schaffot nun und nimmer entgangen.

Die aus **Kopenhagen** zu erwartenden Schritte zur Beilegung des Streites mit dem deutschen Bund sollen sich, wie der „NPZ." in einem Schreiben mitgetheilt wird, darauf beschränken, daß das dänische Cabinet den holsteinischen Ständen die ersten sechs Paragraphe der **Separatverfassung** zur nochmaligen **Berathung** vorlegen und dann später mit einigen Commissarien des deutschen Bundes — nicht mit der Bundesversammlung! — darüber verhandeln will. Von der **Gesammtverfassung**, von der ungerechten Composition des Reichsrathes ist also keine Rede. Wir verweisen auf den untenstehenden, diesen Gegenstand berührenden Artikel unseres Wiener ♯♯ Correspondenten.

Die **Rastatter Besatzungsfrage** ist nach einem Schreiben der Zeit aus Frankfurt jetzt aus der Militär-Kommission an die Bundesversammlung zur Verhandlung gelangt und wären die Aussichten für eine Lösung der entstandenen Differenz dadurch günstiger geworden, daß von preußischer Seite ein Ausgleichungsvorschlag gemacht ist, welcher von der Prinzipienfrage Abstand nimmt und auf der Basis der traktatenmäßigen Gleichberichtigung Oesterreich die Hand zur bundesfreundlichen Ausgleichung bietet.

La **Guerronnière's Flugschrift** hatte am 12. März in der Times gewissermaßen die erste Lesung passirt und daher eine höfliche Aufnahme gefunden. Bei der heutigen zweiten Lesung ist die kritische Erörterung schon weniger nachsichtig. Die Times sagt: „Wenige von uns würden ein Lächeln zurückhalten können, nachdem sie eine so pomphafte und selbst langweilige Aufzählung all der kaiserlichen Leiden durchgelesen haben, die das britische Publicum dem französischen Herrscher seit 10 Jahren verursacht hat. Was hat die ganze lange Litanei mit dem Attentat Orsini's zu schaffen? Das Pamphlet mag ein Beweis für die Klugheit, Großmuth und Nachsicht des Kaisers sein, aber wer von jener Classe, an welche die Schrift adressirt ist, hat je diese Eigenschaften ihm abgesprochen? Was die Aeußerungen der englischen Presse über den Staatsstreich betrifft, so frägt die Times: Ist Louis Napoleon dadurch gelähmt oder geschwächt worden? Und ist er jetzt weniger sicher, weil wir damals von der Leber weg sprachen? Das ist jetzt alles Geschichte. Wir betrachten diese Ereignisse wie etwa den Untergang der Gracchen, den Uebergang über den Rubikon, die Niedermetzelung der Janitscharen und der Mameluken und manchen andern coup d'état. Genügt es ihm nicht, daß unsere Worte in Winde verhallt sind, und das er jetzt auf dem Kaiserthrone sitzt; muß er zu einem Wortwechsel mit uns herabsteigen? Die Behauptung der Flugschrift, daß die Attentäter, ihre Mitschuldigen und Waffen alle von England kamen, betreffend, gibt die Times zu, daß die Anwesenheit der Flüchtlinge der Ruhe Frankreichs und dem Leben des Kaisers gefährlich ist, aber es sei nicht so leicht zu sehen, wie diese Gefahr abgewendet oder verringert werden kann. Gerade die Oeffentlichkeit, so weit sie geht, sei ein Unterfand für ihre gute Ausführung. Keine orientalische Frage, keine Erinnerung an halbvergessene Sprachlicenzen, kein großes Ereigniß dieses Jahrhunderts oder des vorigen, schließt der Artikel, kann unsere Behaudlung der Leute bestimmen, welche Frankreich zu uns treibt und die es nicht einmal vorschlägt, nach einem andern Lande zu schaffen. Es dringt nur darauf, zu unterscheiden. Unterscheide einmal Einer zwischen dem Mann, der das Herz auf der Zunge trägt, und dem Manne, der seine Gedanken für sich behält!"

Unter der Ueberschrift: „Das „„Mißverständniß"" zwischen Frankreich und England", meldet die Times: „Dem Vernehmen nach wird die zwischen den beiden Regierungen gewechselte Correspondenz beiden Häusern des Parlaments am Montag vorgelegt werden. Sie besteht aus einer Reihe von Depeschen, deren letzte, den Schluß der Correspondenz bildende gestern Nachmittags gerade vor Beginn der Unterhaus-Sitzung eintraf. Sowohl Lord Malmesbury wie Graf Walewski haben, wie behauptet wird, in der ganzen Angelegenheit große Umsicht und Discretion bewiesen. Als Antwort auf Lord Malmesbury's Begehr nach einer Erklärung in Betreff der Stellen, welche das Haus der Gemeinen so sehr beleidigt haben, erinnert Graf Walewski das Land sehr freimüthig an die unzweifelhaften Beweise, die der Kaiser durch die sowohl während des Krieges wie uach dem Friedensschlusse gemachten Zugeständnisse an unsere Ansichten davon gegeben habe, welchen Werth er auf das Bündniß mit uns lege. Er bemerkt ferner, daß, nachdem der Kaiser zu wiederholten Mallen Angriffen ausgesetzt gewesen und entgangen sei, deren Urheber Meuchelmörder gewesen seien, in Bezug auf welche man den Beweis geliefert habe, daß sie ihre Plane in England schmiedeten, er es für keine Anmaßung gehalten habe, an die freundlichen Gesinnungen und das Gerechtikeitsgefühl unserer Nation zu appeliren, um, wo möglich, eine Wiederholung solcher Verbrechen zu verhindern. Graf Walewski weis't im Namen das Kaisers jeden Gedanken daran zurück, als habe er in die Kategorie der Flüchtlinge, auf welcher er anspielte, Engländer mit einbegreifen wollen, oder den Wunsch gehegt, unsere Gesetze zu ändern, oder die Absicht gehabt, dieselben zu verdammen. Er bittet aber jetzt, indem er die seiner Absicht gegebene falsche Deutung bedauert, daß die Correspondenz aufhören und das Bündniß fortdauern möge."

Die Tiemes bericht ferner: „In Folge des neulichen „„peinlichen Mißverstädnisses"" wird, so behauptet man, der Graf v. Persigny den Kaiser der Franzosen nicht länger an unserem Hofe vertreten. Wir können uns jedoch nicht für die Wahrheit dieses Gerüchtes verbürgen."

Der von den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins mit Frankreich abgeschlossene **Postvertrag** hat die Zustimmung aller Staaten des Vereins erhalten und wird in den nächstfolgenden Tagen in Paris ratificirt werden.

Eine **Depesche des englischen Ministeriums** soll, einem Genueser Organe des Grafen Cavour zufolge, den Wunsch ausdrücken, daß dieser Staatsmann seine Haltung gegen Oesterreich aufgebe und sich dieser Macht zu nächeren suche.

Die Correspondance Bullier veröffentlicht eine sehr ausführliche **preußische Denkschrift** über die Donau-Schifffahrt, welche mit großer Klarheit die streitigen Puncte erörtet.

Nach Berichten aus **New-York** vom 27. v. M. hat der Senat die Armee-Bill verworfen.

♯♯ **Wien,** 15. März. Die „Indépendance belge" brachte vor einiger Zeit eine Analyse von vertraulichen Mittheilungen, welche in der **holstein-lauenburgischen** Angelegenheit von Seite der k. dänischen Staatsregierung der deutschen Bundesversammlung sollen gemacht worden sein. Die Berliner „Zeit" präcisirte diese Meldung näher dahin: Das Kopenhagener Cabinet erkläre sich zwar wegen der Krankheit des Königs von Dänemark zur Zeit verhindert, auf die jüngsten Beschlüsse des Bundestages eine entscheidende Antwort zu geben, habe aber seinen Bundestagsgesandten für Holstein und Lauenburg beauftragt, vorläufig vertrauliche Eröffnungen in Frankfurt a. M. zu machen, welche eine versöhnlichere Stimmung der dänischen Regierung bekunden und, wenn auch nicht vollkommen befriedigen, so doch als Ausgangspunkt weiterer Verhandlungen zu einer definitiven Uebereinkunft geeignet erscheinen könnten. Auch diese Meldung wird nun aus Frankfurt dahin berichtigt, daß in Wirklichkeit der k. dänische Bundestagsgesandte solche vertrauliche Eröffnungen noch nicht gemacht habe, gleichwohl sei es gedenkbar, daß die Mittheilung der „Indépendance belge" von Kopenhagen aus als Fühler in die Welt geschickt worden sei, um die öffentliche Meinung in Deutschlend zu sondiren. Die dänische Willfährigkeit reducirt sich also eigentlich auf Null; doch soll uns das nicht hindern, die dänischen Concessionen auf die Möglichkeit hin, daß sie eine Thatsache sind, einer Prüfung zu unterziehen. Der Hauptinhalt derselben würde, nach den obigen Andeutungen, darauf hinauslaufen, daß Hol-

## Feuilleton.

### Wiener Briefe.

#### XXXVIII.

(Roger. Das letzte Gesellschafts-Concert. „Santa Chiara." Ein Streit wegen einer Decoration. Das „tägliche Brod." Bertha Wagner. Eine gelungene Vorstellung.)

**Wien,** 13. März.

Endlich haben wir ihn auch gehört, den Mann, welcher unseren eingebornen Tenoristen durch die Nachricht von seiner Ankunft in letzter Zeit den Schlaf raubte oder mindestens die Träume störte.

Roger eröffnete dieser Tage sein Gastspiel im Kärnthnerthor-Theater mit dem Raoul in den „Hugenotten." Einmal hatte die erste Vorstellung, wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit des berühmten Gastes müssen abgesagt werden. Das erhöhte die Spannung der begierig harrenden eingefleischten Theaterschwärmer; die Anhänger der inländischen Brust-C-Erzeuger hingegen, nahmen die Kunde von der Störung, welche das Gastspiel des berühmten Fremdlings gleich zu Anfang erfahren sollte, in ihrer schwarzen Seele mit ungastlicher Schadenfreude auf. So faßt ein Jeder das Geschehene in seinem Sinne, und die ganze Weltgeschichte ist weiter nichts, als die Aufzeichnung der Fälle, wie der Eine faßt, der Andere gefaßt wird.

Vergebens rieben sich die Ander- und die Steger-Freunde die Hände über den Nebelschleier, der sich über die Stimme des unwillkommenen Ankömmlings gebreitet. Die Sonne brach doch endlich durch, der Nebel wich nicht ganz, ein kaum sichtbarer Luftflor blieb zurück; wir fühlten aber trotzdem an Licht und Wärme, daß es eine Sonne war, die zu uns gekommen. Man muß zugeben, daß der Stimmenfonds dieses Sängers schon sehr zusammengeschmolzen ist, daß er die Hälfte hochliegender Töne im Falsett nimmt, weil die Bruststimme nicht mehr ausreicht. Wie ist dieses Falsett aber auch ausgebildet, wie fein und unmerklich weiß Roger die Kopf- mit der Bruststimme zu verbinden. Wer sich überzeugen will, daß ein Sänger ohne Stimme doch kein leerer Wahn, der höre und sehe Roger. Welch' vollendete Gesangsbildung, welch' edler geläuterter Geschmack. Und welch' berauschendes schönes Spiel und Erscheinung. Der Mann muß vor zehn Jahren noch Herzen erobert haben in ganzen Bataillonen.

Die bekannte Romanze sagte uns von Roger nicht so zu, wie wir erwartet hatten; dafür war der vollendete Vortrag des Duetts im vierten Acte von wahrhaft sinnbefangender Wirkung.

So überfüllt dürfte das Kärnthnerthortheater überhaupt seit seinem Bestehen nicht oft gewesen sein. Das Publikum empfing den Gast mit allen den in Kunsttempeln hergebrachten Ehren und folgte seiner Leistung mit ununterbrochenen Auszeichnungen.

Auch Roger's zweites Auftreten als „Prophet" war von den glänzendsten Erfolgen begleitet. Die poetische Zartheit, die leise angehauchte Wehmuth der ahnungsvollen Seele, mit welcher der Künstler den Traum im zweiten Acte sang, war von unbeschreiblichem Reiz. Gewiß besitzt auch Ander, im Vergleich zu der grobkörnigen Mehrzahl seiner Collegen, ein feineres Naturell und bringt dasselbe im elegischen Gesange zu angenehmer Geltung, aber wie weit bleibt doch noch Ander, dort wo er am stärksten ist, hinter Roger zurück, dort wo dieser am schwächsten ist.

Roger ist ein vollendeter Künstler. Da fällt die Rechnung weg, wie viel Töne er hat, ob die Mittellage nicht von der oberen Lage gedrückt wird u. s. w. Da greift so eins ins andere, die dramatische Auffassung in dem Gesange, die herrliche Erscheinung und die Auffassung und Durchführung, daß nur von ganzen Gebilden die Rede sein kann. Roger zaubert Gebilde.

Roger ist übrigens ein Elsasser, daher mag es weniger wunderbar erscheinen, daß er den deutschen Text mit einer Deutlichkeit ausspricht, die wir all' unseren einheimischen Sängern und Sängerinen wünschen möchten.

Nach Behauptung der Einen wird Roger im Ganzen nur fünfmal, nach Andern aber achtmal oder wohl noch öfter singen. Der Erfolg ist gesichert. Die Anzahl der Gastvorstellungen wird wohl vornehmlich von der Disposition des Sängers abhängen, welcher bei den gerade jetzt im Gange befindlichen Temperaturschwankungen leicht scheitern könnte.

In musikalischer Beziehung hat uns die letzte Zeit überhaupt so Manches gebracht, z. B. ein sehr besuchtes Gesellschaftsconcert, in welchem sich Hellmesberger besonders dadurch, daß er sehr schön geigte aber gar nicht dirigirte, unvergängliche Verdienste erwarb, ferner wieder eine interessante Raritäten-Soirée im Salon der Musikalienhändlers Carl Haslinger, wo eine sehr hübsche eigenthümliche Sonate in G-moll von Schumann, ferner ein Quartett in D-moll von Otto Bach (Bruder des Herrn Ministers des Innern), eine sehr tüchtige Arbeit, und endlich eine vierhändige Sonate von Moscheles aufgeführt wurde. Die Concertsaison ist auch noch nicht gestorben. Es stirbt sich nicht so leicht.

Ein größeres Tonwerk einer hohen Firma ist die Oper „Santa Chiara," welche dieser Tage im Josephstädter-Theater zur Aufführung kam. Der Compositeur ist der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Der Text ist von Charlotte Birchpfeiffer. Diese Lotte schreibt doch Alles und nichts ganz schlecht. Auch dieses Opernbuch enthält wieder eine ziemlich gescheidte Handlung und zum Theil sogar sehr hübsche, gar nicht handwerksmäßige Verse. Kurz, die Frau Birchpfeiffer

stein und Lauenburg aus dem Gesammtstaatsverbande ausgeschieden werden sollen. Daraus ergäbe sich denn zweierlei: erstens die Revision der holstein'schen sowohl als der Gesammtstaatsverfassung in einer Weise, daß Holstein vor den Uebergriffen der dänischen Majorität im Reichsrathe sichergestellt werden würde, zu welchem Ende ein deutscher Bundescommissär zugelassen werden soll, den Berathungen des Reichsrathes anzuwohnen; zweitens die Herstellung des deutschen Bundescontingentes und die Verlegung desselben von Kopenhagen, wo es gegenwärtig steht, nach Holstein, die Wiedereinführung des deutschen Commandos für dasselbe, die Zulassung der Bundesinspection und die Uebungen im Divisionsverbande mit den Truppen des zehnten Bundesarmeecorps. Es soll also für Holstein-Lauenburg eine Personal-Union, aber für Schleswig eine Real-Union mit Dänemark hergestellt werden, und darin liegt der wunde Punkt des Antrages. Diese Realunion würde nämlich, nach dem bisherigen Vorgehen des Kopenhagener Cabinetes, ohne Zweifel zu einer Incorporation, zu einer Auffaugung Schleswigs führen. Das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 hindert allerdings diese Einverleibung nicht, wohl aber schließen die Vereinbarungen Dänemarks mit dem deutschen Bunde von den Jahren 1851 und 1852 jeden Amalgamirungsproceß aus, durch welchen die provincielle Selbstständigkeit Schleswig's verloren ginge. Das kann Deutschland nicht acceptiren. Erklären sich doch sogar russische Blätter gegen die Danisirung Schleswig's. Wir sind also ganz einverstanden mit der Berliner „Zeit," welche Verwahrung dagegen einlegt, daß die dänische Regierung für die Erfüllung ihrer feierlich übernommenen Verpflichtungen, für die Herstellung unbestreitbarer Rechte eine Gegenleistung in Anspruch nehme, die ihr nicht gebührt. Nur glauben wir, daß rücksichtlich Schleswig's nicht nur das Londoner Protokoll, wie die „Zeit" will, sondern auch die Vereinbarungen mit dem deutschen Bunde maßgebend bleiben müssen.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 16. März. Ihre Majestät Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben sich mit dem großmüthigen Beitrage von Sechstausend Gulden CM. an die Spitze der für die Decanalkirche von Böhmisch-Leipa eröffneten Sammlung gestellt.

Mit Rücksicht auf die eingetretenen Umgestaltungen der politischen und der Finanzbehörden, ist in Folge Allerhöchsten Entschliessung vom 26. Nov. 1857 im Vernehmen mit dem Handelsministerium die §. 352 die Zoll und Staats-Monopolsordnung vom J. 1806 dahin abgeändert, daß die Bewilligung zur Errichtung jener Arten von Controlspflichtigen Gewerbsunternehmungen, welche nach jenem Paragraph von der politischen Landesstelle in Einvernehmen mit der die Finanzen leitenden Landesbehörde, zu ertheilen war, künftig in der Regel von dem Bezirksamte (im lomb. venet. Königreiche von der Delegat) oder beziehungsweise vom politischen Magistrate im Einverstädnisse mit der Fin. Bez. Direktion und in den Probebezirken mit den Amtsdirektionen und nur, wenn die Verleihung einer solchen Unternehmung der politischen Landesbehörde (Statthalterei) gesetzlich zusteht, von dieser im Einverständnisse mit der Finanz-Landes-Direktion (Finanzpräfektur) zu ertheilen ist.

Die Mitglieder der Pilgergesellschaft, welche auf Veranlassung des Wiener Severinusvereines die gemeinschaftliche Wallfahrt, nach dem h. Lande unternimmt, haben sich am 11. März in Triest an Bord des nach Alexandrien abgegangenen Lloyddampfers eingeschifft.

Am 10. März wurde die Leiche des Heldenpristers Joachim Haspinger aus dem bisherigen Grabe auf dem St. Petersfriedhofe in Salzburg ausgehoben, in einen Zinksarg und dieser in einen Nußbaumholz-Sarg eingeschlossen, und sodann am 12. d. nach Innsbruck abgeführt, wo die sterblichen Ueberreste des ehrwürdigen Greises in der Silbernen Capelle ausgestellt und dann in der Gruft Andrä Hofer's beigesetzt werden.

## Frankreich.

**Paris,** 13. März. Der Moniteur meldet mit Vergnügen eine Thatsache, welche die ehrenwerthen Gefühle der englischen Offiziere bekundet, die mit den französischen den Feldzug auf der Krim machten. Nachdem der Ausschuß des Clubs des Land- und Seeheeres (united service club) in Erfahrung gebracht hat, daß an französische Obersten eine Caricatur geschickt worden, unter der beleidigende Worte mit einer angeblichen Zusendung des Clubs standen, so hat derselbe demjenigen 50 Pfd. St. Belohnung versprochen, der den Thäter herausbringt. Der Moniteur sieht hierin einen Beweis von der großen Entrüstung des Clubs über eine so gemeine Beleidigung. — Die beiden Noten der englischen und französischen Regierung werden Montag im Parlamente verlesen werden und sollen zu gleicher Zeit auch im Moniteur erscheinen. Hier ist man sehr zufrieden und betrachtet das Mißverständniß als für immer beseitigt. — Die Zahl der Personen, die in Folge des Attentates vom 14. Januar gestorben sind, beträgt jetzt 14. Der an diesem Tage an der komischen Oper verwundete Polizeicommissär Lauet hat vom Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha den h. Ernst-Orden erhalten. Dem Polizeicommissär Hebert und einigen anderen Personen, die sich bei dieser Gelegenheit hervorthaten, wurde die nämliche Auszeichnung zu Theil. — Am 9. März traf in Marseille der Bischof von Biblos und apostolische Vicar in Cochinchina, Msgr. Pellerin, mit den Abbés Le Grand de la Liery und Raynaud ein. Die drei Geistlichen wollten am anderen Tage auf dem Ueberlandwege nach Kanton gehen, um von dort dann später ihr schwieriges Missionswerk im Kaiserthum Anam zu beginnen.

Nach dem gestrigen Verhöre des Franzosen Bernard und nach den für ihn sehr compromittirenden Aussagen der Frau des in Paris verurtheilten Rudio fängt man an, an eine Verurtheilung desselben zu glauben, was einen Ausgleich um so schneller herbeiführen würde, als dadurch der Französischen Regierung eine vollständige Genugthuung gegeben würde. Ja die Sache wird sogar viel ernster als es Anfangs den Anschein hatte, indem Mr. Bodkin gestern erklärte, er werde bei der Schlußverhandlung den Antrag stellen, den Angeklagten der Mitschuld an dem Capitalverbrechen, dem Morde, anzuklagen. Es handelt sich bisher blos um Theilnahme am Complot, was im Maximum mit 3 Jahre Kerker bestraft wird; während auf Mitschuld bei einem Morde Todesstrafe verhängt werden kann.

Sodann meldet der Moniteur, daß die Broschüre: „Napoleon III. und England," welche noch an demselben Tage, wie in Paris, in der „Times" erschienen sei, von dieser „für ganz so wichtig, wie ein diplomatisches Actenstück" gehalten werde. Das officielle Organ läßt hierauf aus dem betreffenden Artikel der Times Auszüge folgen, wobei es den Hauptnachdruck auf die Stelle des englischen Blattes legt, daß es Englands Pflicht sei, etwas zu thun, da „diese Bemerkungen des einflußreichsten Blattes in England wohl einigen Eindruck auf die dortige öffentliche Meinung machen und eine gerechtere Auffassung der Frage herbeiführen dürften."

Die „Estaffette" wird Mittwoch zu erscheinen aufhören. — Es werden achtundvierzig Polizei-Adjutanten in Paris (für jedes Viertel einer) ernannt werden, welche den Commissaren ihren Wirkungskreis erleichten sollen.

Ueber die Hinrichtung Orsini's und Pierri's liegen folgende Berichte vor.

Der Befehl zur Hinrichtung Orsini's und Pierri's wurde gestern Abends (12.) um 5 Uhr vom Justiz-Minister gegeben. Zu gleicher Zeit wurden die verschiedenen Actenstücke, wie die Dossiers und die Beschlüsse der beiden Gerichtshöfe, die dorthin geschickt worden waren, an das Parquet zurückgesandt. Um 12 Uhr Nachts wurde mit der Aufstellung des Schaffottes begonnen. Zugleich wurde der freie Platz vor dem Gefängnisse La Roquette, an dessen Haupt-Eingang das Schaffot errichtet wurde, militärisch besetzt und abgesperrt, die Barriere an dem Ende der Straße wurde geschlossen und alle Straßen, die das Gefängniß umgeben, mit Truppen besetzt und der Zutritt dem Publikum untersagt. Etwas nach vier Uhr kamen weitere starke Truppen-Abtheilungen auf dem Richtplatze an. Die ganze Stadtgarde zu Fuß und zu Pferde, zwei Linien-Regimenter und ein Husaren-Regiment, im Ganzen nahe an 10,000 Mann, waren commandirt worden. Sie standen unter dem Oberbefehle des Generals Soumain. Die Menge, die sich in der Nähe des Gefängnisses von 12 Uhr Nachts an eingefunden hatte, war, wie die „K. Ztg." berichtet, ungeheuer, wohl über 200,000 Personen. Die Ruhe wurde aber während der ganzen Nacht nirgends gestört. Kein Ruf ertönte, und man hörte nur hier und da einige schlechte Witzworte. Ich sah die Pariser nie so gleichgültig. Die Cavallerie circulirte fortwährend durch die La Roquette- und die angränzenden Straßen; die Ruhe wurde aber nirgends, auch nur auf einen Augenblick, gestört. Um ein Viertel vor 7 Uhr wurde das große Thor des Gefängnisses geöffnet. Die Trommeln wirbelten, und die Soldaten ergriffen ihre Waffen und stellten sich in Reihe und Glied auf. Es hatte noch nicht 7 Uhr geschlagen, als die Verurtheilten im Thorwege erschienen und die verhängnißvolle Treppe hinaufstiegen. Orsini gab einem Almosenier den Arm, Pierri wurde von einem zweiten Almosenier und dem Pariser Scharfrichter geführt oder vielmehr geschleppt. Orsini schien seine ganze Kraft zu haben. Die Nachrichter von Rouen und Caen, so wie die Knechte des Pariser Scharfrichters folgten. Der Gerichtsschreiber, der am Fuße des Schaffottes Platz genommen hatte, las hierauf das Urtheil vor, welches Pierri und Orsini zum Tode der Vatermörder verurtheilte. Oben angekommen, wurde dem Pierri zuerst der Schleier vom Kopfe genommen, und einige Augenblicke später hatte das Messer seinem Leben ein Ende gemacht. Als er die Stufen hinaufstieg, sang er mit ziemlich vernehmbarer Stimme das bekannte Lied: „Mourir pour la patrie" :c. Er umarmte jedoch weder seinen Geistlichen, noch das Kreuz, welches derselbe ihm darreichte. Orsini hatte man, als Pierri's Kopf fiel, herumgedreht. Als man ihm den Schleier abnahm, umarmte er seinen Geistlichen, küßte das Crucifix und rief mit lauter Stimme: „Vive l'Italie! Vive la France!" Von dem Augenblicke an, wo die Verurtheilten das Gefängniß verließen, bis zu dem, wo ihre Köpfe zur Befriedigung der menschlichen Gerechtigkeit fielen, waren keine vier Minuten verflossen. Sofort nach der Hinrichtung wurden die Leichname in einen neben dem Schaffot stehenden Wagen, der die Form eines Zellenwagens hatte, gebracht, um nach dem Kirchhofe Montparnasse gebracht zu werden. Eine ungefähr 50 Mann starke Abtheilung Seine-Gensd'armen bildete die Escorte. Die Menge, unter der man dieses Mal nur wenig Frauen bemerkte und besonders keine von Rang und Stand, entfernte sich ruhig. Die Truppen marschirten ab, das Schaffot wurde sofort weggenommen, und eine Stunde später bemerkte Niemand mehr, daß ein großes Verbrechen abgebüßt worden war. Orsini und Pierri behielten ihr Benehmen, das sie bei den gerichtlichen Debatten verfolgt hatten, vollständig bei. Ersterer zeigte sich bis zum letzten Augenblicke ruhig und entschlossen. Was Pierri betrifft, so war derselbe eben so geschwätzig und gemein, wie vor dem Assisenhofe, und es wurde ihm schwer, seine Fassung zu behalten, als er seinen Weg nach dem Schaffot antrat. Ueber die Vorgänge im Innern des Gefängnisses schreibt man der „K. Z." noch Folgendes: Der Director des Gefängnisses, der Gerichtschreiber des Tribunals und der betreffende Almosenier begaben sich heute Morgens um 6 Uhr in die Kerker Orsini's und Pierri's, um ihnen anzukündigen, daß ihr Cassationsgesuch verworfen worden sei und sie sich bereit halten sollten, in einer Stunde das Schaffot zu besteigen. Orsini nahm diese Ankündigung ziemlich ruhig auf. Pierri wurde jedoch dadurch sehr ergriffen. Von ihrem Gefängniß wurden sie nach der Capelle gebracht und dann nach dem Toiletten-Zimmer. Orsini wurde an das eine, Pierri an das andere Ende des Zimmers gesetzt, indem sie sich den Rücken zukehrten. Orsini blieb während der Operation vollständig ruhig. Er grüßte die ihn umgebenden Personen und sprach mit mehreren derselben, jedoch mit sehr leiser Stimme. Pierri sprach fast ohne Aufhören. Als man ihm seinen Gürtel anlegte, rief er aus: „Ne me serrez pas si fort, je ne puis pas vous échapper." Bei dieser Gelegenheit drehte er sich um, und Orsini bemerkend, rief er aus: „Eh bien, mon vieux..." Letzterer unterbrach ihn aber, indem er sagte: „Du calme." Pierri schwieg hierauf einige Augenblicke, setzte aber alsbald seine Reden wieder fort. Beim Ueberwerfen des schwarzen Schleiers bemerkte er: „Tiens, je dois avoir l'air d'une vieille coquette." Als seine Toilette geendet war, umarmte er seinen Kerkermeister. Man hatte Orsini sowohl als Pierri ihre Bärte gelassen; sie trugen außerdem das Gewand der Vatermörder: ein weißes Hemd, einen schwarzen Schleier über den Kopf und bloße Füße.

Ein anderer Correspondent der „K. Z." schreibt: Orsini und Pierri haben erst heute früh um 6½ Uhr Kenntniß von der Verwerfung ihrer Berufung an den Cassationshof bekommen. Man verlas ihnen das Urtheil und Abbé Huzon, der anwesend war, begleitete die Beiden in die Capelle, wo sie beichteten und das heilige Abendmahl einnahmen. Hierauf brachte man Pierri zuerst in die sogenannte Avantgreffe, wo seine „Toilette" gemacht wurde. Als diese fertig war und der Deliquent sich umwandte, sah er Orsini zum ersten Male: Ah vous voilà, Monsieur, c'est donc pour aujourd'hui; je vais mourir en chantant mon hymne favorite: „Mourir pour la patrie." Abbé Huzon und Orsini empfahlen ihm Ruhe. „Ich habe Ruhe genug," antwortete Pierri, „denn ich weiß, wir steigen auf den Calvarienberg." Man fragte die Deliquenten, ob sie etwas zu sich nehmen wollten und Pierri bat sich eine Tasse schwarzen Kaffe aus, die ihm auch verabreicht wurde. Orsini nahm nichts zu sich. Schlag 7 Uhr öffneten sich die Thore des Gefängnisses und die Beiden traten, den Kopf in einen dichten Schleier gehüllt, hinaus, Jeder von einem Nachrichter begleitet (die Scharfrichter von Rouen und Caen waren eigens hierher berufen worden), während der Scharfrichter von Paris auf dem Schaffotte wartete. Pierri schritt, den Gesang der Girondisten anhebend, vorwärts; er wurde zuerst aufs Schaffott gehoben und als man ihm den Schleier abnahm, rief er: Vive la République! Orsini, der bis zu diesem Augenblicke dem Schaffotte den Rücken kehrte, wurde nun umgewandt und neigte den Kopf nach dem Korbe wohin der Leichnam Pierri's gebracht wurde. Als man ihm den Schleier abnahm, grüßte er die Anwesenden und rief: Vive l'Italie! vive la France! Das traurige Schauspiel hat kaum zwei Minuten gedauert. Auf den Platz selbst konnten kaum mehr als zweihundert Personen gelangen; die Menge war in die Nebengassen vertheilt und blieb vom Platze abgeschnitten, sie konnte höchstens das Schaffott sehen. Es war eine große Anzahl von Truppen aufgeboten worden, um jede Ruhestörung zu verhüten. Die Anwesenden verhielten sich ganz ruhig. Mein Gewährsmann sagt mir, Orsini's Haare seien nicht weiß geworden. (Eliza Chely, die in London bei Orsini als dessen Haushälterin, gewohnt hat, mit Orsini in Paris confrontirt und am 11. d. im Proceß Bernard als Zeuge verhört wurde, sagte jedoch aus, Orsini's schwarzes Haar sei weiß geworden. Ein Zweifel über die Richtigkeit dieser Mittheilung scheint daher nicht möglich zu sein.) Nach der Hinrichtung wurden die Gesichter der Gerichteten mit Schwefelsäure begossen, um ihre Züge unkenntlich zu machen und jedes Portrait durch Zeichnung oder durch den Meißel zu verhindern.

Rudio erhielt noch gestern die Nachricht, daß ihn der Kaiser begnadigt habe, worauf ihn der Gefängniß-Director sofort von seiner Zwangsjacke befreien ließ. Die Wächter, welche diesen Befehl ausführen wollten, fanden ihn schlafend. Sie weckten ihn auf. Er sah sehr ängstlich aus; aber ehe er noch eine Frage stellen konnte, kündigten sie ihm an, daß seine Strafe gemildert worden sei; sie forderten ihn zugleich auf, ihnen für diese gute Nachricht etwas vorzusingen. Rudio, der eine sehr schöne, kräftige Stimme besitzt, entsprach sofort diesem Wunsche. — Nach der Patrie ist die Strafe Rudio's in lebenslängliche Zwangsarbeit verwandelt worden.

## Großbritannien.

**London,** 13. März. Der neue Vice-König von Irland, Lord Eglinton, hielt gestern seinen Einzug in Dublin. In der Nähe der Universität kam es zwischen der Policei und einer Anzahl Studenten, die sich einige kleine Excesse, z. B. Werfen mit Orangeschalen, erlaubten, zum Handgemenge. Mehrere Studenten sollen gefährlich verwundet worden sein, da die Policei von ihren Stäben und Seitengewehren Gebrauch machte.

Die Times bringt heute einen sehr geharnischten Artikel gegen den Grafen Walewski wegen der unterm 20. Jan. an den Vertreter Frankreichs in Bern gerichteten Depesche. „Am selben Tage," sagt sie „wo der Graf Walewski seinen Brief an Herrn v. Persigny unterzeichnete, unterzeichnete er einen anderen an den Gesandten Frankreichs zu Bern. Es ist dies in der That ein höchst seltsames Document. Nicht nur ist jede Form der Höflichkeit bei Seite gesetzt, nicht nur tritt überall die Anmaßung der überlegenen stärke hervor, nicht nur kümmert man sich nicht um die Mei-

---

ist ein kreuzbraves Theatergenie. Die Musik der Oper ist sehr weichlich und sinnlich. Zunächst mahnt sie an die tändelnden Formen eines Flotow und an die gefällige Art eines Balfe. Die Ouverture ist wohl das Schwächste sie hat nicht Halt noch Gefüge. Dagegen bietet gleich der erste Act in der Entréearie des Tenors sehr ansprechende Dinge. Im zweiten Act ist das Finale von ziemlich lärmender Wirkung. Im dritten Act, welcher bei Neapel spielt, sind italienische Nationalmelodien recht glücklich zu Chören und Tanzmotiven verarbeitet.

Dieses Werk zeugt, wenn nicht von gewaltigem Berufe, so doch von einer durch feinen Geschmack und fleißiges Studium gestützte Begabung. Es ist gewiß ein erfreuliches Schauspiel, zu sehen, wie ein Fürst die Muße, die ihm die Verwaltung seines Landes gestattet, dem Cultus der Kunst, dem Schönen mit aufrichtigem Streben widmet.

Wenn man die schwierigen Verhältnisse bedenkt, welche sich jedem Vorstadttheater bei der Aufführung jedes größeren Werkes entgegenstellen, dann muß man der Direction des Josephstädter-Theaters die Anerkennung zollen, daß sie sich's ernstlich hatte angelegen sein lassen, dem Werke eine würdige Ausführung angedeihen zu lassen. Die Sänger leisteten das Möglichste. Fräul. Friedlowsky hat einen recht sympathischen Sopran und trägt mit geschultem Ausdruck vor. Nur hinsehen darf man nicht. Schlimmer steht es mit der Sängerin, welche den Altpart sang. Die ist so häßlich und singt so schlecht, daß uns gleichzeitig Hören und Sehen verging. Der Tenorist Kaminski wußte mit seiner hübschen aber schwachen Stimme in dem tobenden Finale des zweiten Actes überraschend durchzugreifen. Chor und Orchester hielten sich ganz tüchtig. Die Ausstattung ließ in der That nichts zu wünschen übrig. Besondere Anerkennung fand eine Golf-Ansicht von Heinrich Lehmann, dem älteren Bruder des schon bekannten trefflichen Decorationsmaler Moritz Lehmann, von welch' letzterem die besten Decorationen, welche die hiesigen Bühnen gegenwärtig, sowohl Hof- als Vorstadttheater, besitzen, fast alle stammen.

Leider sollte die erwähnte Golfansicht ein Erisapfel werden. Moriz Lehmann, der jüngere aber berühmtere von den Brüdern, hat nämlich außer seiner Stellung bei den Hoftheatern auch eine Stellung beim Carltheater, welchem gegenüber er sich verpflichtet hat, für kein anderes hiesiges Vorstadttheater zu malen. Nun kam die Oper „Santa Chiara" und zugleich von Seite der Josephstädter-Theater-Direction der Antrag an Moriz Lehmann, die Herstellung der nöthigen Decorationen zu übernehmen. Eingedenk seiner contractlichen Verpflichtung übertrug Moriz die Annahme der Ausführung dieses Auftrages auf seinen Bruder Heinrich, welcher anfänglich Zimmermaler, später zu Moriz ins Atelier getreten war und sich hier als Gehilfe an den Arbeiten seines allgemein anerkannten Bruders betheiligte und natürlich sich auf die Manier desselben aneignete. Moriz soll in kluger Voraussicht möglicher Fälle den Bruder ersucht haben, den Namen Lehmann gar nicht auf den Zettel zu setzen, wozu sich Heinrich auch verstand. Als aber der Tag der Aufführung kam, war der Name doch auf dem Zettel, alle Welt las Lehmann. Niemand nahm Acht darauf, daß nicht Moriz, sondern Heinrich davorstand. Der Styl des Buchtenbildes ist allerdings ganz Lehmann, aber ist's zu wundern, der Bruder hat ja beim Bruder gelernt. Das Carltheater, Vernunftgründen nicht immer zugänglich, hielt, obgleich Lehmann, nachdem ihm die besonders nachgesuchte Erlaubniß, die Ausstattung zu „Santa Chiara" für das Josephstädter-Theater malen zu dürfen, von der Direction des Carltheaters abgeschlagen worden war, sein Wort gegeben hatte, sich daran nicht zu betheiligen, diesen armen Moriz Lehmann eines Wortbruches fähig, behauptete, er habe für die „Santa Chiara" gemalt und hat dem Moriz Lehmann seinen Contract gekündigt. Hoffentlich gleicht sich die Sache bald wieder aus, denn eine Kraft, wie Lehmann, weist man nicht vor die Thür. Er ist jetzt der einzige Decorationsmaler von Geschmack und Schule in Oesterreich und — Lehmann heißt jeder hübsche Prospect, jedes gelungene Versatzstück, jeder ansprechende Pinselstrich auf unseren Bühnen.

Moriz Lehmann ist in Dresden geboren. Sein Vater ist dort eine Art von Elysiums-Daum, eine Art Allerweltsbelustiger. Moriz kam sehr früh in die Akademie und entschied sich nach zurückgelegten Lehrjahren erst für die Landschafts-, später für die Decorations-Malerei. Bald wurde sein Talent für das dortige Hoftheater benutzt. Später ging er nach Berlin, Breslau, München. Endlich kam er nach Wien und wurde vom Director Carl engagirt. In nicht langer Zeit dehnte er seine Thätigkeit auch auf die beiden Hof-Theater aus. In Wien verheirathete sich Moriz Lehmann mit einer von den Töchtern des Capellmeisters Adolph Müller, ließ sich aber später wieder scheiden.

Von Berla, einem der begabteren Vorstadtdramatiker, kam vorgestern ein neues Charaktergemälde, „das tägliche Brod" im Theater an der Wien, zur Aufführung. Die Idee von der Besserung des heruntergekommenen Baronskindes durch die Noth ist nicht neu, aber in ziemlich lebendigen Scenen und Figuren veranschaulicht. Das Publicum hörte die salbungsreichen Sermone des letzten Actes über Glück und Unglück, Geburtsvorrechte und Arbeit u. s. f. mit sichtlicher Rührung an. Das Stück gefiel. Man spielte gut und hatte für eine recht nette Ausstattung Sorge getragen.

Allgemeines Bedauern erregte das Hinscheiden der Hofschauspielerin Frau Bertha Wagner, geborne Unzelmann, welche schon seit fünf Jahren ihrem künstlerischen Berufe durch ein schweres Lungenleiden entzogen ward, das ihr endlich den Tod gab. Sie hinter-

nung anderer europäischer Staaten, sonder der Schweiz wird in den unumwundensten Worten gedroht für den Fall, daß sie nicht sofort die französischen Forderungen bewillige. Ist es nicht eine bekannte Sache, daß Männer von verzweifeltem Charakter, von heftigen Leidenschaften, die fanatischen Ansichten, Helden der Clubs und der Barricaden, ein Jahr nach dem andern mit Gewalt aus Frankreich vertrieben worden sind, um in der Fremde umherzuwandern, wo es ihnen beliebt? Sollen wir für diese Leute verantwortlich sein? Sollen wir uns in Polizei-Ageuten jeder siegreichen Partei verwandeln, die in Frankreich herrscht? In solche Dinge können wir nimmermehr willigen, und doch verlangt, man sie von uns, da man sie von Anderen verlangt die das Unglück haben, schwächer zu sein, als wir."

Der hiesige Policei-Chef, Sir Richard Mayne, hat, wie es heißt, einen seiner Beamten nach Paris geschickt, um der pariser Policei zu wissen zu thun, daß sich ihre Agenten in London nicht so behutsam benehmen, als die englischen Verhältnisse es erfordern. Einer dieser Agenten war erst kürzlich von einem Engländer, dem er beharrlich auf Schritt und Tritt gefolgt war, der Policei überliefert worden, und hätte ihn diese nicht erkannt, so wäre er zuversichtlich bis zum anderen Morgen als muthmaßlicher Taschendieb in Haft geblieben. Fälle dieser Art sollen mehrere vorgekommen sein, bis zuletzt aus der Rue de Jerusalem den französischen Agenten die Mahnung ertheilt wurde, sich in London größerer Vorsicht zu befleißigen.

Wenn man das Thun und Treiben David Urquhart's in seinem Privatleben beobachtet, braucht man sich nicht allzu gewaltig über die tollen Sprünge zu wundern, die er in der Politik macht. Kürzlich ward zu Riverside Todtenschau über ein 13 Monate altes Söhnchen Urquhart's gehalten. Bei der Untersuchung, die drei Tage lang dauerte, ergab sich, daß der Vater die allerseltsamsten Experimente mit dem Kinde angestellt hatte. Den Anfang machte ein Damfbad, welches dem Kleinen wohl bekommen sein soll. Er ward aber hinterher krank und wurde in ein heißes nasses Lacken gewickelt, bei welcher Gelegenheit er sich zufällig verbrühte. Später mußte das Kind sehr heiße Bäder nehmen und an manchen Tagen 6—7 Stunden im Wasser bleiben. „Von Zeit zu Zeit ward es heraus genommen, um sich abzukühlen." Manchmal ward ihm kaltes Wasser über den Kopf gegossen oder gepumpt. Die Anwendung dieser Methode soll dem Knäblein angenehm gewesen sein. Zu andern Zeiten wiederum ward es nackt in eine Kiste im Wohnzimmer gelegt, in welcher es vom Augenblick des Aufstehens an bis zum Zubettgehen blieb. Wenn es in der freien Luft umhergetragen wurde, so bestand sein ganzer Anzug aus einem leichten Leinwandkleidchen. Am Morgen vor seinem Tode ward das Kind, wie gewöhnlich, in ein heißes Bad gesetzt und dann herausgenommen um wieder kühl zu werden. Es bekam Krämpfe und starb bald darauf. Die Todtenschau-Jury betrachtete die vorliegenden Beweise nicht als genügend, um ein Verdict über die Ursache des Todes zu fällen. Doch sprach sie einen strengen Tadel über die Behandlung des Kindes aus. Es erhellt aus dem Vorstehenden, daß David Urquhart wohl recht der Mann dazu wäre, kranke Staaten zu curiren.

Ueber die neuesten Flüchtlings-Meetings in London sagt die „Triester Ztg.":

„Die Herren, welche sich in den ersten Tagen dieses Monats in London versammelten, um ihre Ansichten über die Regierungsform auszusprechen, welche für die Apenninische Halbinsel am besten geeignet sei, trauen der Welt, insbesondere aber den Souverainen, denen sie guten Rath ertheilen, ein sehr kurzes Gedächtniß zu. Das Experiment, von dem sie alles Heil erwarten, wurde bereits gemacht, und es gehört eine, wir wollen den mildesten Namen gebrauchen, außerordentliche Naivetät dazu, um den Italienischen Herrschern die Wiederholung desselben zuzumuthen. Welchen Gang die „moralische Bewegung" des Jahres 1858 in Italien nahm, ist noch im frischesten Gedächtniß; welchen Weg sie heute abermals einschlagen würde, darüber können sich nur Politiker von dem Schlage jener Visionäre täuschen, die so eben in England den Archimedischen Punct suchen, von dem aus Italien aus den Angeln gehoben werden soll. Daß ein Staatenbund Italiens „mit einer obersten Macht als Centrum" einen logischen Widerspruch in sich schließt, bedarf wohl kaum eines Nachweises. Soll das „gemäßigt constitutionelle" Parlament in Rom, Mailand, Turin oder Neapel tagen? Wenn aber die „moralische Agitation" — trotz der löblichen Bemühungen der Herren Abgeordneten — in Gewaltthat und blutige Verwirrung umschlägt, werden dann Diejenigen, welche sich heute in so gefährlichen Illusionen wiegen, sich nicht zur Rolle des Zauberlehrlings verurtheilt sehen, der die Geister, die er rief, nicht mehr bannen konnte?

Nach der von der „Konferenz" angenommenen Schlußresolution läßt sich übrigens nicht zweifeln, daß der Centralstaat, den dieselbe im Auge hat, Sardinien sein soll, das zugleich als Musterstaat hingestellt wird. Angesichts der Thatsachen, Angesichts der gerade jetzt Genua, Salerno, Lucca im Gange befindlichen Processe, die alle dem „Musterstaat" ihren Ursprung verdanken, Angesichts der Frechheit, womit unter den Augen des Ministeriums Cavour und dem, der Sardinischen Kammer vorgelegten neuen Preßgesetze zum Trotz, Königsmord dort noch immer als Tugend und Königsmörder als Märtyrer gefeiert werden, wäre man jedoch wahrlich mit weit größerem Rechte befugt, jene Resolution umzukehren und den Wunsch auszusprechen, die Urheber derselben und ihre Gesinnugsgenossen möchten sich endlich von der Größe der Uebel durchdrugen fühlen, an denen ihr Vaterland „in Folge des gegenwärtig in Sardinien herrschenden Regierungssystems" leidet."

Inzwischen läßt sich wieder die „Sentinella delle Alpi" aus Florenz, 1. März, schreiben: „Wer hier zu Lande Vaterlandsliebe empfindet, liebt und verehrt Orsini. Seine Memoiren werden mit Begierde gelesen, man spricht von ihm mit „religiöser Verehrung." Und „Diritto" druckt diese Blasphemien ohne weitere Bemerkung nach!

## Italien.

In Turin, schreibt ein Pariser Corr. der „Köl. Ztg." war gegen den Gesetz-Vorschlag von Foresta eine Ligue der Rechten und der äußersten Linken gebildet. Cavour begab sich in die Bureaux und theilte den Deputirten die Correspondenz mit dem Grafen Walewski mit, aus welcher hervorging, daß Frankreich folgende vier Concessionen von Sardinien verlangt: 1) Die Unterdrückung der Italia del Popolo; 2) die Ausweisung von Bianchi Giovini, Redacteur der Mazzinistischen Unione; 3) Unterdrückung aller Journale und Schriften, welche den Moro predigten oder billigten; 4) der Jury die Verhandlung über die Preßvergehen zu benehmen, so wie über noch andere näher bezeichnete Verbrechen. Diese Mittheilung erregte große Sensation, noch größer aber die Depesche des Grafen Cavour, worin er antwortet, daß die Regierung diese Maßregeln eben so wenig vorschlagen könne, als die Kammern dieselben annehmen würden — alles, was er thun könne, sei, die Gesetzgebung in gewissen Stücken zu verschärfen, und das wolle er auch den Kammern vorschlagen. Die Rechte trennte sich nach Kenntnißnahme dieses Documentes von der äußersten Linken und schloß sich dem Gesetzentwurf Foresta an.

Der „Gazzetta del Popolo" zufolge hätte die sardinische Regierung dem Ex-Minister Ratazzi die Stelle eines General-Advocaten am Cassationshofe angeboten, dieser aber das Anerbieten abgelehnt.

Aus den vorgelegten Dokumenten ergab sich ferner, daß Graf Cavour bei noch einem andern Anlaß eine nicht minder resolute Sprache geführt hatte. Ein neues, am Pariser Hofe vorgeschriebenes Ceremoniale verpflichtet nämlich die fremden Gesandten bei gewissen officiellen Gelegenheiten nur in der diplomatischen Uniform zu erscheinen. Der Piemontiesische Gesandte, Marchese Villamarina, der bekanntlich Militär ist, glaubte nun Instructionen vom Grafen Cavour einholen zu müssen, ob er nämlich eventuell in militärischer oder Diplomaten-Uniform erscheinen solle. Graf Cavour antwortete: Erscheinen Sie in militärischer Uniform und sprechen Sie als Soldat. (Présentez-vous en uniform militaire et parlez en soldat.) Wie Graf Cavour versichert, hatte das Französische Cabinet in Folge „dieser entschlossenen Sprache und entschiedenen Haltung" nachgegeben und geantwortet, es lasse dem Piemontiesischen Cabinet volle Freiheit nach Gutdünken die ihm zweckmäßigst erscheinenden Maßregeln zur Berhinderung der Mißbräuche in der Presse zu treffen.

Bianchi-Giovini's Blatt, die „Unione", hatte jüngst eine (von der „G. del popolo", der „Ragione" und dem „Diritto" selbstverständlich eifrigst geförderte) Subscription eröffnet, für deren Ertrag dem Vertheidiger Orsini's, Jules Favre, eine goldene Medaille überreicht werden sollte. In seiner gestrigen Nummer hat das Blatt die Ueberschrift der Subscriptionsliste mit dem Bemerken geändert, J. Favre solle die Medaille nicht als Vertheidiger Orsini's sondern als Vertheidiger der Italienischen Unabhängigkeit erhalten. Die Ueberschrift lautet nämlich jetzt wörtlich: „Subscription zu Ehren Jules Favre's für seinen Protest gegen die permanente Besetzung Roms und des Kirchenstaates." Der Grund dieser Aenderung muß einfach darin gesucht werden, daß Bianchi-Giovini in Kenntniß gesetzt worden war, daß Frankreich seine Ausweisung aus Piemont verlangt habe (Turiner Blätter wollen die Nachricht widerlegen); da nun die Subscription zu Ehren des Advokaten Orsini's zu neuen Reklamationen führen konnte, gerieth der geängstigte Redacteur auf den Einfall, jene Ueberschrift zu ändern.

## Rußland.

**St. Petersburg,** 6. März. Während der „Invalide" schon vor einigen Tagen ein kaiserliches Handschreiben veröffentlichte, durch welches dem General Jewdokimoff für die schon erwähnten glücklichen Expeditionen in der Tschetschina und die gelungene Occupation der Argunschlacht im Januar dieses Jahrs, über welche noch nichts bekannt geworden war, der weiße Adlerorden verliehen wird, bringt der „Kawkas" in seiner neuesten Nummer einen Bericht über dieses Ereigniß. Ungefähr zwei Werst oberhalb der am weitesten gegen Süden in der Tschetschnia vorgeschobenen russischen Festung Wozdwischensk geht der Argun durch eine fruchtbare Schlucht, an deren einer Seite ein schmaler Weg hinführt, der von dem andern Ufer nur einen Pistolenschuß weit entfernt ist. Da diese Schlucht den einzigen Eingang in die schwarzen und das dahinten liegende adische Gebirg bildet, so bewachte sie Schamyl mit ängstlicher Sorgfalt, und hatte in der letzten Zeit sogar verschiedene Verschanzungen aufwerfen lassen, um die natürlichen Hindernisse noch zu vermehren. Generall Jewdokimoff griff zu dem schon mehreremal mit Erfolg benützten Mittel die Feinde von seinem Ziel abzulenken. Er ließ das Gerücht verbreiten, er wollte Awtura (in der Ebene der Tschetschnia) nehmen und dort eine Festung bauen, je er ließ überall Fuhrwerke zum Transport miethen, und Vorräthe aus Wozdwischensk nach Schali vorausschicken. Schamyl gieng wieder in die Falle, und sandte den größten Theil seiner Truppen nach dem angeblich bedrohten Punk: nur 2000 Mann blieben zur Besetzung der Schlucht zurück. Mit einer starken Truppenmenge und einer beträchtlichen Artillerie griff nun am 27 Januar der General die Position an, und sie wurde, nachdem eine starke Kanonade die Tschetschenzen allmählich aus ihren Verschanzungen vertrieben, fast ohne jeden Verlust genommen. Dennoch waren die Mühseligkeiten des Unternehmens nicht gering gewesen, und die Russen hatten sieben Stunden in einem Schnee maschiren müssen der ihnen bis zum Gürtel, und zuweilen bis an die Brust gieng.

## Asien.

Die Berichte der französischen Blätter über die Einnahme von Kanton erfahren in der „Times" eine scharfe Abfertigung. Das englische Blatt weist nach, daß die französischen Truppen in Canton wider alle Abrede, Ordnung oder Disciplin, zwei Stunden früher zum Sturm schritten, als man es von englischer Seite erwarten konnte; daß in Folge davon unnütze Verluste erlitten wurden, indem alliirte Soldaten durch das britische Kanonenfeuer fielen. Aus den französischen Berichten selbst gehe hervor, daß die von „zwanzig Franzosen erstürmten" Forts von brittischen Bomben zerschmettert, und daß die chinesischen Garnisonen in voller Flucht begriffen waren, als die unüberwindlichen Franzosen ihre glorreiche Fahne auf die Wälle pflanzten. Einem Engländer komme es gar nicht in den Sinn, sich eines Siegs über Chinesen als einer Heldenthat zu rühmen; so weit habe die französische Gier diese wohlfeilen Lorbeeren sich allein anzueignen, nur etwas läppisches. Aber es stecke auch ein anderes Gefühl dahinter. Und darauf bemerkt die Times: „Die Geduld, mit der man sich gewisse Fanfaronnaden gefallen läßt, hat ihre Gränzen, und diese Gränzen sind vielleicht jetzt schon erreicht. Es beginnt sich in England eine Stimmung zu erheben, die da meint, daß wir dieser collegialischen Kriegführung übergenug gehabt haben. Wir hoffen unsere Allianz mit der französischen Nation möge von langer Dauer sein und aufrichtig bleiben; aber wenn wir je wieder einem gemeinsamen Feind die Stirn zu bieten haben, möge jede Nation in den Operationen ihre eigene und gesonderte Rolle übernehmen, und nicht in die der andern eingreifen. Selbst während wir über diese eitle und unlöbliche Gasconnade schreiben, möchten wir kein Wort und keinen Wink fallen lassen, der als Verkleinerung wirklicher französischer Tapferkeit ausgelegt werden könnte. Wir beanspruchen aber das geschichtlich begründete Recht eben so hoch von unserer eigenen Tapferkeit zu denken. Jedes Volk hat seine eigene Siegesmethode; jedes halte sich an seine eigenen Ideen und Ueberlieferungen. Wir mögen keine Prahlereien und Gegenbeschuldigungen anstimmen, aber froh wären wir doch, wenn man unsern Matrosen und Soldaten die Kränkung ersparte nach all ihren Gefahren und Mühsalen hören zu müssen, daß jemand anderer für sie gesiegt hat. Es ist besser so für beide Nationen. Soviel wir noch gesehen haben, wird der Engländer ewig Engländer, und der Franzose ewig Franzose bleiben. Wo ihr Nationalstolz ins Spiel kommt, wird es am besten sein, sie auseinanderzuhalten."

Briefen aus Schiras über Bagdad zufolge, hat das persische Heer von Khorassan unter Prinz Murad Mirza zwischen den Flüssen Ama Darsa und Sir Daria zahlreiche Horden der Stämme von Karak geschlagen, die in Khorassan einfallen, Mesched plündern, und den Sepoys in Ostindien zu Hilfe kommen wollten.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

* Wir haben in der zu Neige gehenden Theatersaison noch einen interessanten Abend zu erwarten. Herr Klötz, der artistische Leiter unserer Bühne beabsichtigt zu seinem Freitag den 19. d. stattfindenden Benefiz Carl v. Holtei's effectvolles Drama „Lorberbaum und Bettelstab" nach der neuen Bearbeituug des Dichters zu geben. Herr Remay spielt die Hauptrolle. Herr Klötz hat weder Mühe noch Sorgfalt gespart, um die volle Wirkung des gepriesenen Schauspieles durch eine correcte Inscenirung und eine gerundete Aufführung zu sichern.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die letztwochentliche amtliche Concursliste zählt 33 österreichische Firmen.

— Die Bank von England wird, wie der „Globe" meldet, das Bankdisconto nicht herabsetzen. Letzter Bankausweis: Notenumlauf 19,497,505 Pfd. St. Barvorrath: 17,713,242 Pfd. St.

— Bei der am 14. d. vorgenommenen Verlosung der Fürst Salm-Reifferschrid-Lose wurden folgende Haupttreffer gezogen: Nr. 61,424 gewinnt 50,000 fl., Nr. 16,343 gewinnt 4000 fl., Nr. 44,394 gewinnt 2000 fl.

**Krakauer Cours** am 16 März. Silberrubel in polnisch Crt. 106½,—verl. 105½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100— Pls. 439 verl. 435 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97¼ verl. 96½ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105 bez. Russ. Imp. 8.23—8.14. Napoleond'or's 8.16—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99½—98⅚ Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79⅙—78⅔. Grundentl.-Oblig. 80⅓—79⅔. National-Anleihe 84¾—84 ohne Zinsen.

## Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

**London,** 15. März. Die französische Correspondenz wurde beiden Häusern vorgelegt, jedoch nicht vorgelesen. Malmesbury citirte einige Stellen, indem er versicherte, die Lösung sei beiderseits ehrenhaft. Das Oberhaus vertagte sich.

Im Unterhause verspricht Disraeli weitere Untersuchung in Betreff des „Cagliari." Hierüber fand eine lebhafte Discussion statt. Osborne tadelt die Politik der Regierung. Disraeli antwortet mit Derby's Programm. Russell mißtraut einer torystischen Reform. Palmerston vertheidigt seine Amtsführung. Mehrere Anträge erhalten die Majorität. Hierauf vertagte sich das Unterhaus.

Nach einer telegraph. Depesche des „Nord" begehrt Preußen in einem, an sämmtliche Deutschen Bundes-Regierungen gerichteten Circularschreiben die Ausführung des Bundesbeschlußes vom Jahre 1851, betreffend die detaillirte Veröffentlichung der Sitzungsprotocolle des Bundestages.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. März 1858.

Angekommen in Pollers Hotel: Gräfin Karoline Dziembowska, Gutsb. a. Dresden. Hr. Anton Janocha, Dr. der Rechte und Gutsb. a. Kolomea. Dimitr de Gallet, k. russ. Obrist a. Dresden.

Im Hotel de Dresde: Hr. Titus Dunin, Gutsb. a. Tarnow. Edler v. Sonleithner Leopold, Landes-Advokat a. Wien.

Im Hotel de Saxe: die HH. Gutsbesitzer: Leon Gaszowski a. Mstow. Ludwig Bayer a. Polen. Ignaz Macharzyński a. Polen. Eduard Holomacz a. Zakopana.

Abgereist: Julius Slaski, Gutsb. n. Polen. Franz Tichy, Bezirks-Vorsteher a. Brzesko.

läßt ein reizendes Mädchen von zehn Jahren. Joseph Wagner erhielt von allen Seiten die aufrichtigsten Beweise des herzlichsten Beileids und mag darin einen Beweis gesehen haben, wie sehr er beim Publicum in Achtung steht.

So eben komme ich von der Sonnenfinsterniß. Die Sache war recht nett arrangirt. Der Besuch des allgemeinen Straßenparterre's ließ namentlich an alten Weibern nichts zu wünschen übrig. Die Vorstellung ging ohne Zwischenacte vor sich. Schade, daß von solchen Productionen keine Wiederholungen stattfinden.

Emil Schlicht.

## Vermischtes.

** Rührender Zug einer hohen Frau. Nissel der Dichter des „Wohlthäters" und Heinrich des Löwen", ein Mann von 26 Jahren, hat von Zeit zu Zeit mit einem Brustleiden zu kämpfen, das ihn nur zu oft in seiner geistigen Thätigkeit stört. Vor einigen Tagen nun wurde ihm von dem Sekretär des Oberstkämmereramtes, Herrn Regierungsrath v. Raymond, eine Flasche zugestellt mit der Erklärung: Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie habe vernommen, daß der Dichter des „Wohlthäters" und „Heinrichs des Löwen" brustleidend sei und Sie sende ihm deshalb einen Saft, der nach Rezepten der berühmtesten Professoren gefertigt sei. Würde ihm derselbe gut thun, so könne er von ihr das Recept selbst bekommen.

** Für Schachspieler. Aus Paris vom 9. März wird berichtet: Ein Schachspieler Hr. Horrwitz, hatte eine Wette eingegangen, drei Partien zugleich zu spielen, ohne das Brett zu sehen. In den Sälen des Café de la Régence, welche zu diesem Schachturnier eingeräumt worden waren, hatte sich eine zahlreiche Menge eingefunden, wo der Herzog von Branschweig, Fürst Galyzin rc. natürlich nicht fehlten. Die drei Gegner waren die HH. Fritz Wertheimer, Eugene Chausson und Hr. P . . . ., alle drei bekannte starke Schachspieler. Hr. Horrwitz saß in einem anstoßenden Zimmer, den Kopf in die Hände gestützt. Um 9 Uhr begann die Partie, Herr. Horrwitz that den ersten Zug, die Gegner erwiederten sofort, und nach dreistündigem heftigem Kampfe hatte er, erst Partie 3, dann 1 und endlich 2, alle drei Gegner matt gemacht, was laute Hurrahs von allen Seiten hervorrief.

** Im Gasthofe zuden „drei Mohren" in Augsburg befinden sich gegenwärtig zwei Riesen-Kellnerinen. Es sind zwei Schwestern, Maria und Margaretha Schubiger aus dem Schweizer Canton St. Gallen; die ältere 22jährige ist 6 Fuß 8 Zoll, die jüngere 19jährige 6 Fuß 4 Zoll hoch. Sie hatten sich Anfangs für Geld sehen lassen; nun hat sie der industriöse Wirth des genannten Gasthofs zum Bedienen der Gäste engagirt und der Zulauf ist außerordentlich.

** In Paris wimmelt es von indischen Prinzen. Zu dem Prinzen von Audh ist nun der Sohn des Exkönigs von Lahore gekommen, der sich noch immer „Maharadschah und Hoheit" nennen läßt. Er bewohnt England seit einigen Jahren, trägt europäische Kleidung, ist ein leidenschaftlicher Jäger und will nun Frankreich und Sardinien bereisen. Auch ein junger siamesischer Prinz ist mit der Gesandtschaft dieses Landes angekommen, welche die Ratifikation des im vorigen Jahre abgeschlossenen Handelsvertrags abgiebt. Ihre äußere Erscheinung ist noch ganz dieselbe, wie die der ersten Gesandtschaft von Siam an Ludwig XIV., welche aus Voltaire's Schilderung bekannt ist.

** Der 22. Februar dürfte englischen Ministerien als ein eben so verhängnißvoller Datum gelten, wie einst die Idus des März. Am 22. Februar 1851 wurde Lord John Russell durch Locke King geschlagen und dankte ab. Ein Jahr später, ebenfalls am 22. Februar löste sich des Lords Kabinet definitiv auf. Am 22. Februar 1855 wurde Lord Palmerstons Regierung durch den Austritt der Peeliten gesprengt und am 22. Februar dieses Jahres ward er durch Mr. Gibson's Amendement zur Abdankung gezwungen.

## Kunst und Literatur.

* **Wien.** In den nächsten Tagen geht im Carl-Theater das Compagniestück, die „Original-Grille" in Scene, eine Farce, von der man sich vielen Erfolg verspricht. Der bekannte „Dumme Junge", ein Enthusiast der ungefährlichsten Sorte, ist endlich, nachdem er Frau Birchpfeiffer's Schauspiel mehr als dreißigmal gesehen und sich umsonst bemüht hat, mit der liebenswürdigen Darstellerin der Grille in nähere und freundschaftlichere Berührung zu kommen, zu der Ansicht gelangt, die Grille könne keine müssige Erfindung irgend einer weiblichen Phantasie sein, sondern dieser Landry, diese Fanchon, diese Fadet müssen irgend in der Welt wirklich existiren. Er beschließt nun, auf seinen Reisen nach dem Original der Grille Nachforschungen zu halten. Zufällig begegnet er auf seinem eigenen Gute einem Exemplar von Gänsehüterin in dem Momente, als sie einer flüchtig gewordenen Ente nachjagt; die Situation ist ganz dieselbe, wie in der ersten Scene der „Grille", und durch sein eigenes Zuthun setzt er nun die ganze Staffage der Frau Birch selbst in Scene, und gelangt so durch zwei Acte mit dem Bauernvolk und den etwas urwüchsigen Madelon's und Barbeaud's in allerlei komische Conflicte, bis sich am Schlusse Alles aufklärt, und ein Tanz, von 24 Grillen ausgeführt, das Ganze beschließt. Die Hauptrollen des Stückes befinden sich in den Händen der Herren Nestroy, Treumann und Grois, und Frl. Zöllner.

Die Einbuße, welche das Carltheater durch das Gastspiel dee Signora Ristori erlitten, beträgt an 6000 fl.

Die italienische Opernsaison in Wien beginnt am 5. April und dauert bis inclusive 30. Juni. Es werden zwei neue Opern, nämlich „Aroldo," von Verdi, und „Clarissa Harlowe," von Perelli, sowie Mozarts „Cosi fan tutte" nebst den beliebtesten Opern des älteren und bestehenden Repertoires zur Aufführung gelangen. Ferner werden einige Ballet-Vorstellungen unter Mitwirkung des Fräulein Legrain und Herrn Chapuy stattfinden. Die Zahl der zu gebenden Vorstellungen in diesem Abonnement wird wenigstens 72 erreichen; außer diesen werden (mit Ausnahme der Vorstellung für den Pensionsfonds) keine Benefice-Vorstellungen stattfinden. Die Namen der mitwirkenden Opernsänger sind folgende: die Damen: Medori, Charton-Demeur, Stefanone, Hensler, Brambilla; die Herren: Bettini I., Carrion, Pancani, Bettini II., Debassini, Ferri, Everardi, Angelini, Echeveria, Ruiz, Raguzi, Zechini, Bianchi.

Der Director des k. k. Hofoperntheaters in Wien, Hr. Eckert, tritt in der Charwoche eine Reise nach Deutschland, Frankreich rc. an, um neue Kräfte für die Oper zu gewinnen.

** Auf der Braunschweiger Hofbühne wurde am 8. d. ein neues Trauerspiel, „Galileo Galilei," von Dr. Adolph Glaser, zum ersten Male aufgeführt. Dasselbe errang, einer Privatmittheilung der „Vossischen Zeitung" zufolge, einen bedeutenden Erfolg. Der Verfasser wurde drei Mal gerufen. Insbesondere erregte eine Scene, in welcher Galilei seinem Gegner Bellarmin gegenübersteht, so wie der Schluß mit dem berühmten Ausrufe: „Und sie bewegt sich doch!" stürmischen Beifall. Das Stück dürfte demnächst auch in Hannover zur Aufführung kommen.

** Ein Dr. Bekk in München hat den Versuch gewagt, das verwegenste Stück Shakespeare's „Troilus und Cressida" für die heutige Bühne zu bearbeiten.

** Der „Preuß. Staatsanz." meldet, daß der bekannte Schriftsteller Prof. Dr. Theodor Mundt, bisher Universitätsbibliothekar, „wegen veränderter Organisation" mit dem entsprechenden Wartegeld zur Disposition gestellt wurde.

** Uffo Horn ist von seinem Schlaganfalle bereits so weit genesen, daß er zu dictiren und seine Briefe eigenhändig zu unterfertigen vermag.

# Amtliche Erlässe.

Nr. 1526. **Edictal-Vorladung.** (261. 2—3)

Nachbenannte illegal abwesende militärpflichtige Individuen, als:

| | | Haus-Nr. |
|---|---|---|
| Martin Machowicz aus | Trzcinica | 84 |
| Josef Biesiadzki, | Jasło | 89 |
| Adam Motyl, | „ | 286 |
| Johann Dąbrowski, | Dembowiec | 254 |
| Bartolom Gondarowski | „ | 290 |
| Josef Siwak | „ | 330 |
| Michael Kocoń | „ | 212 |
| Stanislaus Winiarski, | Opacie | 28 |
| Valentin Banaś, | Gorajowice | 17 |
| Adalbert Lubaś, | Umieszcz | 29 |
| Kaspar Osika, | Wola dembowiecka | 65 |
| Blasius Stanek, | „ | 70 |
| Stanislaus Nowak, | Osobnica | 17 |
| Paul Pienta, | „ | 163 |
| Martin Budziak, | „ | 167 |
| Kaspar Krong, | „ | 35 |
| Johann Kuchta, | „ | 300 |
| Stanislaus Kusiak, | Chrząstówka | 30 |
| Augustin Nowak, | „ | 21 |
| Johann Zegarowski, | Niepla | 102 |
| Audreas Sosnicki, | Kowalowy | 20 |
| Peter Michalski, | Krajowice | 2 |

werden vorgeladen, binnen vier Wochen in ihre Heimath um so gewisser zurückzukehren und sich bei diesem k. k. Bezirksamte behufs ihrer Assentstellung zu melden, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und als solche behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Jasło, am 5. März 1858.

---

Nr. 492. **Edict.** (275. 2—3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Rzeszów wird den unbekannt wo sich aufhaltenden Anwärtern des Lancuter gräflich Potocki'schen Fideicamisses dem Herrn Adreas Bernhard Grafen Potocki und im Falle seines Ablebens seinen allenfälligen Nachkommen, der männlichen Nachkommenschaft des Herrn Jaroslaus Grafen Potocki, dem Hrn. Franz Grafen Potocki beziehungsweise seiner Nachkommenschaft endlich den andern im Stiftbriefe berufenen Verwandten des Hrn. Alfred Grafen Potocki unbekannten Existenz erinnert, daß im Grunde des §. 630 a. b. G. B. und des XII. Absatzes des Stiftbriefes des Lancuter gräflich Potockischen Fideicomisses, behufs der Wahl des Fideicomiß- und Posteritäts-Curators und eines Substituten desselben die Tagfahrt auf den 26. August 1858 Vormittags 9 Uhr angeordnet und zu derselben die dem Wohnorte nach bekannten Anwärter zu eigenen Handen und die unbekannten Anwärter durch dieses Edict unter der Strenge vorgeladen werden, daß die Nichterscheinenen der Mehrheit der Stimmen der Erscheinenden für beitretend werden erachtet werden, und daß im Falle keiner erscheinen, das Gericht über Vorschlag des Fideicomißbesitzers den Fideicomiß- und Posteritäts-Curator und dessen Substituten mit Rücksicht auf die Ansässigkeit hier im Lande, die gute Verwaltung des eigenen Vermögens, und das nähere Anwartschaftsrecht ernennen werde.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 12. Februar 1858.

---

N. 646. **Edict.** (274. 2—3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Eheleuten Johann und Barbara Klings mittelst gegenwärtigen Edictes erinnert, daß über die am 4. Februar 1858 Z. 646 eingebrachte Klage der Erben des Josef Kellermann, Anton, Amalia, Carl, Eduard, Adolf und Leo Kellermann, der Franciska Wienkowska geb. Kellermann, ferner der erbserklärten Erben des Maximilian Kellermann der Franciska Kellermann geb. Freindelsberg unter rechtsfreundlicher Vertretung des Jur. Dr. Zbyszewski wegen Löschung und Extabulirung der im Lastenstande der Güter Kanczuga sammt Attinentien Siedliczka, Manasterz, Hadle Kanczuckie, Niewazka, Tarnawka u. Rzeki dom. 107 p. 18 n. 32 on., p. 35 n. 18 on., p. 41 n. 18 on., p. 47 n. 18 on., p. 53 n. 18 on., p. 59 n. 18 on., p. 67 n. 16 on. verschriebenen Eviction für die Verbindlichkeit binnen zwei Jahren vom 4. Februar 1798 angefangen, alle über den Gütern Sielesz und Chodakowka haftenden Lasten, ihnen ein Curator in der Person des Rzeszower Advokaten Jur. Dr. Rybicki mit Substituirung des Tarnower Advokaten Jur. Dr. Jarocki beigegeben und die Tagfahrt zum ordentlichen mündlichen Verfahren auf den 5. Mai 1858 Vormittags 9 Uhr angeordnet worden ist. Die Geklagten haben zu rechter Zeit selbst zu erscheinen oder ihren Curator die erforderlichen Behelfe an die Hand zu geben oder einen andern Sachwalter anher namhaft zu machen und überhaupt alle zu ihrer Vertheidigung dienlichen Schritte zu thun, widrigens sie die aus ihrer Verabsäumung entstehenden Folgen sich selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 12. Februar 1858.

---

Nr. 717. **Kundmachung.** (276. 2—3)

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß Herr Ignaz Brudzyński für seine in Dzików bestehende Apotheke die Firma: „Ignatz Brudzyński" beim Rzeszower k. k. Handelsgerichte protocollirt hat.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 11. Februar 1858.

---

N. 336. **Obwieszczenie.** (271. 3)

Z c. k. urzędu jako Sądu powiatowego w Krośnie do publicznéj podaje się wiadomości, iż ponieważ Edykt tutejszo sądowy z dnia 23 Grudnia 1857 Nr. 2064. licytacye realności Wojciechowi Papużyńskiemu własnych w Baydach pod Nr. 9 i 33 położonych, na zadosyć uczynienie Summy 461 złr. 30 kr. WW. z. p. n. przez Annę Tuszczak przeciwko Wojciechowi Papużyńskiemu wywalczonéj rozpisujący, zapóźno bo dopiero dnia 1 Marca 1858. w Nrze. 48 urzędowéj gazety Krakowskiéj wydrukowanem, i przeto licytacya ta zapóźno ogłoszoną została, zaczém pierwszy termin licytacyi Edyktem pomienionem na dzień 2. Marca 1858 przeznaczony za bezskutecznie upłyniony ogłasza się, i do licytacyi téj z urzędu nowy pierwszy termin na dzień 2. Kwietnia 1858 a drugi termin licytacyi na dzień 5. Maja 1858 rozpisuje się z tym dodatkiem, iż do Licytacyi téj te same punkta i kondycje które Edyktem tutejszo-sądowem z dnia 23go Grudnia 1857. Nr. 2064 w urzędowéj gazecie Krakowskiéj z dnia 1go Marca 1858. Nr. 48. wydrukowanem ogłoszone i do téj nowéj Licytacyi postanawiają się, i iż Licytacya ta tak jak dawniéj ogłoszono, w Jaszczwi w dawniejszéj kancelaryi dominikalnéj, zawsze o godzinie 10 przedpołudniem odprawiać się będzie.

O tych tak zmienionych terminach Licytacyi zawiadomiają się obydwie strony i wszyscy wierzyciele, którzyby po 15. Września 1857 prawo hypoteki nabyli, lub którymby zawiadomienie niniejsze albo niedosyć wcześnie albo wcale doręczonem niebyło, niniejszem Obwieszczeniem i przez dawniéj tym końcem dodanego kuratora Jana Zaychowskiego.

Krosno, dnia 1. Marca 1858.

---

N. 1065. **Edict.** (258. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Oświęcim werden nachstehende unbefugt abwesende Militärpflichtige unbekannten Aufenthalts aufgefordert längstens binnen sechs Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edicts in die Krakauer Zeitung nach ihrer Heimath zurückzukehren und der Militärpflicht Genüge zu leisten, widrigens dieselben nach dem Hofkanzlei-Decrete vom 2. März 1827 als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden würden.

Diese Militärpflichtige sind:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Mathias Baran | Brzezinka | 88 | 1837 |
| Casimir Grzebinoga | Brzeszcze | 37 | 1835 |
| Johann Przewoźniak | „ | 97 | „ |
| Vincenz Urbańczyk | Grojec | 100 | 1832 |
| Thomas Staszczyk | Jawiszowice | 3 | 1837 |
| Abalbert Bracki | „ | 60 | 1835 |
| Franz Markiel | „ | 134 | 1833 |
| Johann Korczyk | „ | 145 | |
| Jakob Krawczyk | „ | 165 | 1831 |
| Mathias Gura | „ | — | „ |
| Jakob Jucker | Oświęcim | — | 1835 |
| Falk Politzer | „ | — | 1833 |
| Laurenz Kurek | Podolsze | 76 | „ |
| Johann Molenda | „ | 61 | 1832 |
| Vincenz Sala | Polanka wielka | 166 | 1832 |
| Fraz Waligóra | Poremba wielka | 42 | „ |
| Adalbert Szalonek | Przeciszów | 157 | 1837 |
| Jakob Matuszczyk | „ | 53 | 1835 |
| Johann Jakubowicz | Włosienica | 10 | 1837 |

Vom k. k. Bezirksamte.

Oświęcim, am 8. März 1858.

---

N. 1080. **Edictal-Vorladung.** (260. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Wiśnicz Bochniaer Kreises in Galizien werden nachbenannte unbefugt abwesende militärpflichtige Individuen vorgeladen, binnen 6 Wochen hieramts zu erscheinen, und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden, u. z.:

| | | Haus-Nr. |
|---|---|---|
| Josef Mikulski, | Olchawa | 56/1 |
| Andreas Fortuna, | „ | Obdachlos |
| Franz Olchawa, | Kamionna | „ |
| Samuel Mindelgrün, | Wiśnicz nowy | 73/3 |
| Isaak Schleiderer, | „ | 115/4 |
| Salomon Brenner, | „ | 85/1 |
| Josel Polterer, | „ | 112/1 |
| Abusch Wohlmuth | „ | 117/3 |
| David Eitinger | „ | 96/1 |
| Simche Nebenzahl | „ | 76/1 |

Wiśnicz, am 8. März 1858.

---

N. 1115. **Edict.** (272. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird bekannt gemacht, daß über Einschreiten der k. k. Finanzprocuratur Namens des lemberger Dominikanerconventes de präs. 26. Februar 1858 Z. 1115 die Ausdehnung der über Einschreiten der Sofie Horodyńska behufs der Aufhebung der Gütergemeinschaft und über Einschreiten der k. k. Finanzprocuratur Namens des lemberger Dominikaner-Convents pto. 4365 fl. 42 1/4 kr. und 1000 fl. WW. s. N. G. und des Czortkower Dominikaner-Convents pto. 2359 fl. 50 kr. CM. s. N. G. und 140 fl. CM. s. N. G. mit Bescheide v. 11. December 1857 Z. 5921 in drei Terminen: am 17. März, 14. April und 19. Mai 1858 jedesmal um 10 Uhr Vormittags bewilligten executiven Feilbietung der Güter Chwałowice sammt Zugehör Witkowice, Ostrówek, Grudza, Łązek większy und mniejszy zur Befriedigung der Forderung des lemberger Dominikaner-Conventes per 259 fl. 17 2/8 kr. CM. s. N. G. bewilligt werde.

Hievon werden alle in dem Edicte v. 11. December 1857 Z. 5921 angeführten Interessenten, die bekannten Aufenthaltes zu eigenen Handen, die unbekannten Aufenthaltes zu Handen der Curatoren Jur. Dr. Rybicki und Reiner verständigt.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 5. März 1858.

---

L. 1115. **Edykt,**

C. k, Sąd obwodowy Rzeszowski czyni niniejszym wiadomém, iż na żądanie c. k. prokuratoryi finansowéj, imieniem lwowskiego konwentu dominikanów de praes. 26. Lutego 1858 l. 1115 rozciągnięcie egzekucyjnéj licytacyi dóbr Chwałowice razem z przyległościami Witkowice, Ostrowek, Grudza, Łązek większy i mniejszy, która to licytacya rozporządzeniem z dnia 11. Grudnia 1857 l. 5921 w skutek żądania Zofii Horodyńskiéj celem zniesienia wspólności dóbr jak równie w skutek żądania c. k. prokuratoryi finansowéj imieniem lwowskiego konwentu dominikanów pto. 4365 złr. 42 1/4 kr. i 1000 złr. WW. z. p. i Czortkowskiego konwentu dominikanów pto. 2359 złr. 50 kr. m. k. z. p. i 140 złr. m. k. w trzech terminach t. j. na 17. Marca, 14. Kwietnia i 19. Maja 1858 każdą razą o godz. 10 przedpołudniem naznaczoną została, celem zaspokojenia należytości lwowskiego konwentu dominikanów w ilości 259 złr. 17 2/8 kr. m. k. z. p. dozwoloném zostaje. O czém wszystkie w Edykcie z dnia 11. Grudnia 1857 l. 5921 wymienione interesowane strony, a to znajome z miejsca pobytu do rąk własnych, niewiadomego zaś pobytu na ręce kuratorów Dr. Rybickiego i Reinera uwiadomione zostają.

Z c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 5. Marca 1858.

---

N. 819. **Edictal-Vorladung.** (262. 3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Grybów Sandecer Kreises werden nachbenannte militärpflichtige Individuen aufgefordert, binnen 6 Wochen von der Einschaltung dieses Edictes gerechnet, hierorts zu erscheinen und der Militärpflicht zu entsprechen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden:

| Vor- und Zunamen | Wohnort | H.-N. | G.J. |
|---|---|---|---|
| Moses Baruch Neugroeschel | Grybów | 78 | 1837 |
| Ignatz Hartmann | Grybów | 94 | „ |
| Kasimir Cieluch | „ | — | „ |
| Moses Jacob | „ | 188 | 1836 |
| Matheus Gryboś | „ | 263 | „ |
| Hersch Schoendorfer | „ | 58 | 1835 |
| Bernhard Tokarski | „ | 62 | „ |
| Bernhard Dziekowicz | „ | 246 | 1832 |
| Albert Mikulski | Biala niżnia | 124 | 1834 |
| Simon Kostylnik | Binczarowa | 36 | 1837 |
| Nosche Birkenfeld | Grybów | 10 | 1831 |
| Paul Kostylnik | Binczarowa | 78 | 1834 |
| Ignatz Wolenszczak | „ | 88 | 1832 |
| Peter Horoszczak | Bogusza | 42 | 1837 |
| Peter Kłaparz | Grodek | 12 | „ |
| Albert Krok | „ | 104 | 1835 |
| Mathias Szczecina | Kamionka wielka | 31 | 1831 |
| Theodor Michalczyk | Krolowa Ruska | 71 | 1837 |
| Hiaziath Jelito | Mszalnica | 21 | „ |
| Jakob Jędrusik | Kruzlowa wyżnia | 47 | 1836 |
| Albert Kruczek | Ptaszkowa | 200 | 1837 |
| Stefan Gawlik | Stróże wyżnie | 22 | 1835 |

Vom k. k. Bezirksamte.

Grybów, am 5. März 1858.

---

Nr. 950. **Einberufungs-Edict.** (259. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Tuchów werden nachstehende illegal abwesende militärpflichtige Individuen, u. z.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Johann Kwaśny | Golanka | 13 | 1837 |
| Josef Kwaśny | „ | „ | 1836 |
| Johann Nigosz | Lubcza | — | „ |
| Josef Biga | Łowczów | 10 | „ |
| Josef Kubicz | Brzozowa | 183 | „ |
| Johann Duda | Ryglice | — | „ |
| Andreas Dydowicz | „ | — | „ |
| Franz Pawłowicz | „ | — | „ |
| Johann Złotnik | Kowalowy | 49 | 1835 |
| Josef Wadas | Lubcza | 53 | „ |
| Martin Pszcząka | Piotrkowice | — | „ |
| Johann Gołecki | Joniny | 67 | 1834 |
| Thomas Siwek | Ryglice | 117 | „ |
| Stanislaus Bulaga alias Kuss | Siedliska | 12 | 1833 |
| Anton Ciesiński | Ryglice | 24 | 1832 |

hiemit aufgefordert, binnen 4 Wochen nach der dritten Einschaltung dieses Edictes in die Zeitung in ihre Heimath zurückzukehren, und sich beim hiesigen k. k. Bezirksamte zu melden, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen und behandelt werden würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Tuchów, am 8. März 1858.

---

## Wiener Börse-Bericht
### vom 15. März 1858.

| | Geld. Waare. |
|---|---|
| Nat.-Anlehen zu 5% | 84 7/16—84 1/2 |
| Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5% | 97—97 1/2 |
| Lomb. venet. Anlehen zu 5% | 97 3/4—98 |
| Staatsschuldverschreibungen zu 5% | 81 3/4—81 7/8 |
| detto „ 4 1/2% | 71 1/2—72 1/4 |
| detto „ 4% | 64 1/2—64 3/4 |
| detto „ 3% | 50—50 1/4 |
| detto „ 2 1/2% | 41—41 1/4 |
| detto „ 1% | 16 1/4—16 1/2 |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5% | 97— |
| Oedenburger detto „ 5% | 97— |
| Pesther detto „ 4% | 96— |
| Mailänder detto „ 4% | 95— |
| Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5% | 88 1/2—88 3/4 |
| detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5% | 79 3/4—80 |
| detto der übrigen Kronl. „ 5% | 85—86 |
| Banco-Obligationen „ 2 1/2% | 64—64 1/2 |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834 | 310—313 |
| detto „ 1839 | 130—130 1/4 |
| detto „ 1854 4% | 107 1/4—107 1/2 |
| Como-Rentscheine | 16—16 1/4 |

| | |
|---|---|
| Galiz. Pfandbriefe zu 4% | 77—78 |
| Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5% | 86 3/4—87 |
| Gloggnitzer detto „ 5% | 80—81 |
| Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5% | 86 3/4—87 |
| Lloyd detto (in Silber) „ 5% | 88—89 |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück | 110—111 |
| Actien der Nationalbank | 981—982 |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche | 99 1/4—99 1/2 |
| Actien der Oest. Credit-Anstalt | 258 3/4—259 |
| „ „ N.-Oest. Escompte-Ges. | 119—119 1/4 |
| „ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn | — |
| „ „ Nordbahn | 188 7/8—189 |
| „ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr. | 302—302 1/2 |
| „ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung | 101 1/4—101 1/2 |
| „ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn | 93 1/4—93 1/2 |
| „ „ Theißbahn | 100—100 1/4 |
| „ „ Lomb. venet. Eisenb. | 251—252 |
| „ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft | 560—561 |
| detto 13. Emission | 101—101 1/2 |
| „ „ Lloyd | 396—398 |
| „ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch. | 59—60 |
| „ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch. | 65—66 |
| „ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss. | 19—20 |
| „ „ detto 2. Emiss. mit Priorit. | 29—30 |
| Fürst Esterhazy 40 fl. C. | 79 1/4—80 |
| F. Windischgrätz 20 „ | 25 3/4—26 |
| Gf. Waldstein 20 „ | 27 1/4—27 1/2 |
| „ Keglevich 10 „ | 16 1/4—16 1/2 |
| „ Salm 40 „ | — |
| „ St. Genois 40 „ | 37 3/4—38 |
| „ Palffy 40 „ | 37 3/4—38 |
| „ Clary 40 „ | 39—39 1/4 |

| | |
|---|---|
| Amsterdam (2 Mon.) | 87 3/4 |
| Augsburg (Uso.) | 105 3/4 |
| Bukarest (31 T. Sicht) | 266 |
| Constantinopel detto | — |
| Frankfurt (3 Mon.) | 105 1/4 |
| Hamburg (2 Mon.) | 77 7/8 |
| Livorno (2 Mon.) | 104 3/4 |
| London (3 Mon.) | 10 17 |
| Mailand (2 Mon.) | 104 3/4 |
| Paris (2 Mon.) | 123 1/4 |
| Kais. Münz-Ducaten-Agio | 7 1/4—7 3/8 |
| Napoleond'or | 8 13—14 |
| Engl. Sovereigns | 10 17— |
| Russ. Imperiale | 8 24—25 |

---

## Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

**Abgang von Krakau:**

nach Dembica — um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. — um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien — um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. — um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau — um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

**Ankunft in Krakau:**

von Dembica — um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. — um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien — um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. — um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau — um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

**Abgang von Dembica:**

nach Krakau — um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. — um 2 Uhr nach Mitternacht.

---



---

**Meteorologische Beobachtungen.**

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 16 | 2 | 326‴, 83 | + 2,2 | 79 | Nord-West mittel | trüb | Schnee | — 0°4 | + 2°2 |
| | 10 | 328 12 | — 1,0 | 77 | West schwach | „ | | | |
| 17 | 6 | 328 73 | — 0,9 | 100 | Nord-West „ | „ | | | |


In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.